



Nr. 168.

Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Westfalen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Samstag, den 21. Juli 1917.

Bezugpreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.65 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarortsbereich Mk. 1.55, im Fernverkehr 1.65. Bestellgeld in Württemberg 80 Pfg.

# Verfolgung des weichenden Feindes in Ostgalizien.

Vom Reichstag.

Weiteres aus der Programmrede des Reichskanzlers — die Stellungnahme der Parteien.

Die Erklärung des Reichskanzlers zur Kriegskundgebung hat insofern eine greifbarere Gestalt als die Formel der Mehrheitsparteien, als der Reichskanzler von dem kommenden Frieden verlangt, daß wir ihn als solche machen, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Und weiter sagte er, wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie rechnen, daß die Größe des Deutschen Reichs für alle Zeit sichergestellt wird. Also ein schmälicher Verzichtfriede liegt nicht in der Richtung dieser Gedankengänge, wenn andererseits der Kanzler auch feststellt, daß er nicht einen Tag länger Krieg führen würde, wenn Deutschland einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß etwa um gewalttätige Eroberungen zu machen. Der Kanzler verlangt allerdings für Deutschland im Weg der Verständigung und des Ausgleichs eine Sicherung der Lebensbedingungen des Deutschen Reichs auf dem Festland und über See, aber auf der anderen Seite will er Frieden schließen auf der Grundlage der dauernden Versöhnung der Völker. Deshalb müsse der künftige Frieden der weiteren Versöhnung der Völker durch wirtschaftliche Abperlung vorbeugen, und er müsse uns davor sichern, daß sich der Waffenbund unserer Feinde zu einem wirtschaftlichen Trustbund auswächst. So faßte der Kanzler die Friedenskundgebung der Mehrheitsparteien auf, und er konnte feststellen, daß die deutsche Armee und ihre Führer mit diesen Erklärungen einverstanden sind. Und jeder deutsch fühlende wird sich mit dem Schlüsselwort des Reichskanzlers solidarisch fühlen, daß wir nach dieser wiederholten Erklärung der Friedensbereitschaft ruhig, geduldig und mutig ausbarren müssen, bis unsere Feinde ihrerseits die Neigung zu Friedensverhandlungen kundgeben, denn wir können den Frieden nicht nochmals anbieten, das wäre unter unserer Würde, und würde bei unsern Feinden nur den Eindruck erwecken, daß wir mehr wie sie einen baldigen Frieden nötig haben.

Nach Erörterung der militärischen Lage und der Kriegsziele behandelte der Reichskanzler die Ernährungsfrage im Kriege. Bezüglich unserer Ernährung konnte er die frohe Zuversicht aussprechen, daß die schlimmste Zeit jetzt bald vorüber sein werde, und in kurzer Zeit die Bevölkerung wieder reichlicher werde versorgt werden können. Die Ernte werde besser sein, als befürchtet wurde. Wir werden mit einem mittleren Ertragnis zu rechnen haben. Auch können wir auf eine gute Kartoffelernte rechnen. Und wenn wir das Ertragnis aus Rumänien und den besetzten Gebieten, von dem uns ebenfalls etwas zukomme, dazurechnen, so werde auch die Futterknappheit überwunden werden. In den letzten 3 Jahren sei der Beweis erbracht worden, daß Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden könne, und bei strenger Erfassung und voller Rationierung würden unsere Vorräte reichen, und das sei ein Vorteil gegenüber England. Dann sprach der Kanzler über das Verhältnis zwischen Stadt und Land, das infolge der Kriegswirtschaft eine Trübung erfahren habe. Die Nationen für die Viehwirtschaft seien zu gering gewesen, sodaß es von vornherein für den Viehbesitzer ausgeschlossen gewesen sei, auszukommen, weshalb natürlich notwendiger- und entschuldigender Weise Übertretungen der Vorschriften vorgekommen seien. Die städtische Bevölkerung müsse die großen Schwierigkeiten wärtigen, unter denen die Landwirtschaft unter der Kriegswirtschaft zu leiden habe, umgekehrt müsse aber auch in der ländlichen Bevölkerung volles Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der Industrie, in der industriellen Bevölkerung und in den Großstädten sei. Über die Stellungnahme des Reichskanzlers zur inneren Politik haben wir

ja gestern schon berichtet. Wie schon bemerkt, stellte er sich auf die Grundlage der Wahlrechtsreform in Preußen nach den kaiserlichen Wochenschriften an Ostern und vom 11. Juli und er hielt es auch für wünschenswert, daß zwecks Stärkung des Vertrauensverhältnisses zwischen Regierung und Parlament Männer, die das volle Vertrauen der großen Parteien genießen, in leitende Stellen berufen werden. Aber die Reichsleitung müsse die Führung in der Politik behalten und der Kanzler unterstrich diese Auffassung mit der Erklärung, daß er nicht willens sei, sich die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Die Konservativen klatschten Beifall ob dieser energischen Gebärde, aber man darf wohl annehmen, daß sie als nach allen Seiten gerichtet galt, wenn es im Interesse des Vaterlandes notwendig ist. Als inneres und äußeres Ziel nach diesem Krieg wünschte zum Schluß der Reichskanzler ein herrliches Deutschland, nicht ein solches, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, sondern ein sittlich geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein freies, ein friedliches, ein mächtvolles Deutschland.

Nach der Reichstagsrede legte im Namen des Zentrums, der Volkspartei und der Sozialdemokratie der Zentrumsabgeordnete Zehrenbach die bekannte Kriegszieldkundgebung vor, die der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes zu einem für alle Beteiligten ehrenvollen Frieden verkünden solle. Es sei kein Friedensangebot, das sei Sache der Regierung. Werde aber die Friedenshand zurückgewiesen, dann werde die Welt schauen, daß das deutsche Volk in seiner Einigkeit unüberwindlich sei. Dann sprach der Sozialistenführer Scheidemann, der neben der erfreulichen Erklärung, daß die sozialistische Mehrheit die Kreditvorlage genehmige, und der Feststellung, daß wir in der Verteidigung unüberwindlich seien, auch viel unverantwortliches Zeug schwätzte. So nannte er den Hauptschriftleiter der großagrarischen „Deutschen Tageszeitung“, den Grafen Reventlow, der allerdings mit zu den erbittertesten Kanzlerstützern zählte, den Hauptanführer des Kriegs mit Amerika, vielleicht nicht dieses Krieges allein. Solche Reden führt ein politischer Neuling, der nicht weiß, wie unsere Feinde sie für ihre Zwecke ausnützen. Aus einer solchen schiefen Darstellung wird ja direkt den Amerikanern ein Recht gegeben, auf ihre Kriegserklärung, während wir heute von der amerikanischen Presse selbst hören, daß Wilson unbedingt auch in den Krieg gezwungen hätte, selbst wenn wir den uns aufgezwungenen, verschärften U-Bootkrieg nicht angefangen hätten. Es wird zugegeben, daß Wilson den Krieg auch ohne dieses erklärt hätte, weil er die Sache der Alliierten für verloren ansah ohne das Eingreifen Amerikas. Frankreich und Italien werden in Amerika als erledigt angesehen, und der Zusammenbruch Russlands hat das übrige getan, um diese Auffassung zu bestätigen. Uebrigens hören wir auch gar nichts mehr von den Amerikanern darüber, daß sie den verschärften U-Bootkrieg als ersten Kriegsgrund ansehen, es wird jetzt nur noch von der Vernichtung der deutschen Autokratie gesprochen. Was die Bemerkung Scheidemanns über die sog. Abenteuer in Mexiko und Norwegen anbelangt, die für alle Zukunft unmöglich gemacht werden müssen, so gehört das ebenso zum Kapitel politischer Unbereitschaften. Wenn die deutsche Regierung aus lauter Delikatesse nicht einmal versuchen soll, den Intrigen unserer Feinde in der ganzen Welt entgegenzuarbeiten, so ist das gerade das Gegenteil der Auffassung der heutigen politischen Notwendigkeiten, wie sie nur ein Weltfremder haben kann.

Sehr sachlich und klar dagegen sprach der Führer der Volkspartei, Payer. Er gab dem Bedauern über den Rücktritt des Reichskanzlers Bethmann Hollweg Ausdruck, dem die spätere Zeit einmal bezogen werde, daß er mit einer fortschrittlichen Politik die inneren Voraussetzungen für die Geschlossenheit des Volkes erstrebt habe. Was man vom

neuen Kanzler wisse, berechtige zu der Erwartung, daß er eine sachliche Politik treiben werde. Er müsse sich zu der Grundlage bekennen, daß ein Friede der Verständigung und des Ausgleichs wertvoller für das deutsche Volk sei als eine Verlängerung des Krieges um äußerer Vorteile willen. Die Friedenskundgebung solle den Schutt von Vorurteilen zwischen den Völkern einmal fortträumen. Beim Friedensschluß sollen auch die Interessen unserer Bundesgenossen gewahrt werden. Der Redner wies darauf hin, daß wir bis zum siegreichen Ende durchhalten können und werden. Wenn unsere Feinde das Weiterkämpfen vorziehen, so haben wir unsere Pflicht getan, und sie laden die Verantwortung für weiteres Blutvergießen und Elend auf sich. Dann aber werde das deutsche Volk erst recht einmütig und entschlossen sein, und zeigen, daß man recht wohl den Anregungen der Menschlichkeit und Vernunft Rechnung tragen könne, und trotzdem in direkter Abwehr sein erhabenes Schwert noch schärfen könne. Bezüglich der inneren Lage anerkannte der Redner, daß der Reichskanzler das gleiche Wahrrecht in Preußen durchzuführen wolle. Bei seiner Ernennung habe man nicht wissen können, wie er sich zu den verschiedenen Fragen stelle. Die Berater des Kaisers hätten sich wenig darum gekümmert, welche Stellung die Volksvertreter zu dem neuen Kanzler einnehmen werden. Nachdem man aber jetzt wisse, wie er denke, werde wohl schon mancher zu der Einsicht gekommen sein, daß er bei dieser höchst unnötigen Staatsaktion nicht auf seine Kosten gekommen sei. Der Gedanke der Parlamentarisierung werde bald durchdringen. Die Schaffung eines Kriegs- und Friedensrats aus Parlamentariern und Vertretern der Reichsregierung sowie der Einzelstaaten, würde das Volk davor sichern, daß ihm unliebsame Ueberraschungen bei den Friedensverhandlungen zuteil würden. Der demokratische Gedanke mache in Deutschland Fortschritte; dieses Fortschreiten erleichtere uns die Verständigung mit den andern Völkern, da es ihnen den Vorwand nehme, uns befreien zu wollen.

Im Namen der Nationalliberalen gab Prinz Schönau-Carolath eine Kriegszieldkundgebung ab, in der gesagt wird, das deutsche Volk treibe keine Eroberungslust. Auf dieser von der Thronrede vom 4. August 1914 gegebenen Grundlage solle man bereit sein, über den Abschluß eines Friedens zu verhandeln, der dem deutschen Volk und seinen Verbündeten volle Entwicklungsfreiheit gewährleiste, und durch einen Ausgleich der Interessen dauernde Versöhnung der Völker ermögliche. Wenn aber unsere Feinde unter dem Eindruck ihres Eroberungswillens den Krieg fortziehen, so falle die Verantwortung hierfür auf ihr Haupt. Diese Kundgebung erscheint uns nicht ungeschickt, sie sagt im Wesentlichen das Gleiche wie die Mehrheitskundgebung, betont aber, daß bei Fortführung des Krieges durch unsere Feinde auch die Friedensbedingungen der Verbündeten sich ändern müssen.

Für die Konjunktiven gab Johann Graf Weizsäcker eine Erklärung ab, die zuerst den Wunsch ausdrückte, der neue Kanzler möge die inneren Kräfte unseres Volkes zu einmütiger Geschlossenheit zusammenfassen, um dann zur Friedenskundgebung Stellung zu nehmen. Er führte dazu aus, die vorgelegte Entschliebung diene nur dazu, den Kriegsmut unserer Feinde zu stärken und den Krieg zu verlängern, denn noch sei ihr Wille, uns zu vernichten, nicht gebrochen, noch werde die Bekundung unserer Friedensbereitschaft, jeder in Aussicht gestellte Verzicht auf die Früchte des Sieges von ihnen als Zeichen unseres Niederbruchs gedeutet. Durch Reden und Beschlüsse über den Frieden und sittliche Ermahnungen an das Gewissen unserer Feinde würden wir dem Frieden um keinen Schritt näher kommen. Die Entscheidung falle auf einem andern Boden. Der volle Sieg werde durch die heldenhaften Taten unserer Truppen zu Lande und zu Wasser errungen werden. Dem bevorstehenden



den feindlichen Ansturm, in dem Flandern das Vorkriegswort heiße, werden wir Stand halten. Den U-Bootkrieg werde England auf die Dauer nicht ertragen können. Auf das Urteil unserer Heerführer gestützt erwarten wir mit unerschütterlicher Zuversicht den Sieg unserer Waffen. Zu Friedensverhandlungen werde Deutschland erst bereit sein, sobald die Feinde unter Verzicht auf ihre Forderungen zwangsmäßiger Gebietserwerbungen und Entschädigungen diese Verhandlungen anbieten. Dann müsse der Frieden so gestaltet werden, daß er Deutschlands und seiner Verbündeten Zukunft und Entwicklungsmöglichkeit dauernd sichere. Von entscheidender Bedeutung werde allein die militärische Lage sein, wie sie sich zur Stunde der Verhandlungen gestaltet haben werde. Unsere Grenzmarken müßten für alle Zeiten besser geschützt sein, Ostpreußen dürfe nicht wieder den Graueln eines russischen Feldzuges ausgesetzt werden. Die Entschließung der Mehrheitsparteien entspreche nicht den Auffassungen der Konservativen, weshalb seine Forderung sie ablehne.

Die deutsche Fraktion ließ ihre Anschauung dahin formulieren, daß die Mehrheit dieser kleinen Partei die Entschließung ablehne, Erwägungen über Kriegsziele seien dabei nicht maßgebend gewesen. Herr Haase endlich forberte allgemeine Abrüstung im Namen der sozialistischen Vereinigung.

Wie schon erwähnt, wurde also die Mehrheitsentschließung, welche einen Verständigungsfrieden unter Wahrung der Rechte der Verbündeten und Sicherheitsforderung für ihre Zukunft erstrebt, mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Enthaltungen angenommen. Von besonderer Bedeutung bezüglich der Erklärungen der Führer aller Parteien ist aber ihre vollständige Uebereinstimmung in der Auffassung, daß das deutsche Volk solange kämpfen wird, bis es einen Frieden erhält, der seiner Würde und seinen Lebensbedingungen entspricht. Darin hat der konservative Redner jedoch ganz recht, die Gestaltung des Friedens wird von der jeweiligen militärischen Lage abhängen, wozu aber noch die Kräfte zu bewerten sein werden, die von beiden Parteien militärisch, wirtschaftlich und politisch bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale geworfen werden können, und dann werden sich beide Parteien zu überlegen haben, ob für die Erreichung dieses oder jenes speziellen Kriegsziels eine Weiterführung des Krieges sich lohnen würde. Das werden die letzten maßgebenden Momente bei der Gestaltung des Friedens sein. Was zum Schluß aber die Kriegszielumgebung der Mehrheitsparteien anbelangt, so braucht man ihr ja keinen direkten Einfluß auf die Stimmung unserer Feinde zuzuschreiben, denn auch sie, und namentlich England, erwarten die Entscheidung von der Entwicklung der militärischen Lage, und solange sie hoffen, uns niederringen zu können, werden sie keine Friedensbereitschaft zeigen, aber sie kann vielleicht doch ihre Wirkung mittelbar ausüben, wenn der oder jener Gegner, wie z. B. Rußland oder Frankreich oder Italien, mit der Zeit erschöpft wird, und den Glauben an eine Niederringung der Mittelmächte verliert, dann wird man im feindlichen Lager notgedrungen zu Verhandlungen bereit sein, und das umso eher, als die Friedensformel keine demütigenden Bedingungen enthält. Bis dahin aber Schluß mit dem Friedensgerede, bis unsere Feinde kundschaften, in Verhandlungen einzutreten. A. S.

#### Der Beginn der innerpolitischen Neuordnung

(W.B.) Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser begab sich heute abend um 1/2 6 Uhr zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, woselbst sich der Reichszkanzler Dr. Michaelis bereits eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren geladen die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstags und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen. Die Geladenen verweilten in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich Seine Majestät der Kaiser in zwanglosester Weise beteiligte.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit den Parteiführern im Reichsamt des Innern melden die Blätter, daß außer den drei Präsidenten des Reichstages 24 Reichstagsabgeordnete, die Führer aller Parteien mit Ausnahme der unabhängigen Sozialisten, daran teilgenommen haben. Laut „Vorwärts“ waren von den Sozialdemokraten erschienen die Abgeordneten Ebert, Scheidemann, Dr. David, Mollenhuth und Dr. Südekum als stellvertretender Vorsitzender des Haushaltsausschusses. In der zwanglosen dreistündigen Unterhaltung seien mannigfache Fragen berührt worden. Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, betraf die Aussprache in erster Linie die so über alles Erwarten günstige und namentlich für England sicher verderblich wirkende Entwicklung des U-Bootkrieges. — Wie die „Berliner Volkszeitung“ erwähnt, sind Gespräche mit bestimmtem politischen Inhalt nicht geführt worden. Die „Bosnische Zeitung“ hebt hervor, daß hier zum erstenmal der Kaiser auch mit sozialdemokratischen Abgeordneten als offiziellen Vertretern der sozialdemokratischen Partei zusammengetroffen ist. Zu der Besprechung waren erschienen: Von den Konservativen die

Abgeordneten von Heydebrand, Graf Westarp und Dietrich, vom Zentrum Dr. Spahn und Erzberger, von den Nationalliberalen Prinz Schönau-Carolath, Dr. Stresemann und Schiffer, von den Fortschrittlichen Pötzner, Hausmann und Gothein. Es geschieht zum erstenmal, daß der Kaiser unmittelbar mit Parlamentariern in Berührung tritt.

#### Der englische Völkerrechtsbruch gegen Holland im Deutschen Reichstag.

Auf eine Anfrage des Abg. Stresemann nach dem Völkerrechtsbruch gegen deutsche Schiffe in holländischen Gewässern antwortete Ministerialdirektor Dr. Kriege: Einzelheiten über diese ruchlose Tat liegen noch nicht vor. Es steht aber fest, daß 4 deutsche Schiffe in holländischen Gewässern festgenommen und zwei auf Strand gesetzt worden sind. Eines konnte unter holländischem Schutz anker. Der deutsche Konsul in Rotterdam hat sofort Schritte unternommen, um Genugtuung zu erlangen. Holland hat zugesagt, die deutschen Forderungen in England auf Rückgabe der Schiffe und vollen Schadenersatz energisch zu vertreten. (Sehr gut.) Die niederländische Regierung wird einer Wiederholung solcher Vorkommnisse vorbeugen und hat eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet, in der sie gegen diese Schandtat Englands, des Beschützers der kleinen Nationen, Protest erhebt. Das ganze deutsche Volk ist empört und fest überzeugt, daß sich Holland gegen die ihm zugefügte Schmach zur Wehr setzen wird.

#### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

##### Die amtliche deutsche Meldung.

Deutsche englische Angriffe im Raum von Arras und französische Angriffe bei St. Quentin abgewiesen. Stürmerfolg nordöstlich Soissons.

Die russischen Linien in Ostgalizien bis zur 3. Verteidigungslinie durchstoßen. Einige Tausend Gefangene.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag der vorübergehende ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von mittag an wieder äußerster Heftigkeit. Deutsche Vorkämpfe des Feindes bei Combarthe und östlich von Messines scheiterten. An der Artoisfront lebhafteste Feueraktivität zwischen La Basséekanal und Lens, besonders südöstlich von Loos. Bei Gavrelle nachts vorstehenden englische Bataillone wurden zurückgeworfen. Auch bei Monchy griffen nach heftigen Feuerkämpfen die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen. Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem vergeblichem Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nordwestlich von Craonne nahmen mairische und Garde-truppen nach kurzer, starker Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen als Beute eingebracht worden. Erst abends setzten Gegenangriffe des Feindes ein, sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige von den von uns gewonnenen Gräben wieder abgegeben wurden. Bei den andern Armeen, auch der Heeres Herzog Albrecht außer einigen für uns günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine besonderen Ereignisse.

Deutscher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Prinz Leopold: Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach kurzem Anfangserfolg infolge ungeheurer Verluste ins Stocken geriet. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, war wieder umsonst für die Entente gepöpselt worden. In Erwiderung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinziplichen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuerbereitung durch deutsche und österreich-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen dem Sereth und der Flota-Lipa vor und stießen über drei starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in Auflösung zurück. Gestern nachmittag waren einige Tausend Gefangene gemeldet. Bei Jakobstadt, Düna-burg und Smorgone sowie längs des Stochod und von der Flota Lipa bis südlich des Dnjestr nahm die Feuer-tätigkeit teilweise erheblich zu. Eigene Vorkämpfe und gewaltsame Erkundungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen. Bei Nowica, an der Donnica, sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Heeresgruppe Erzherzog Josef: In den Nordkar-pathen stärkeres Feuer als in letzter Zeit. Auch in den Bergen östlich des Bedens von Rozdowaschely hat sich die Gefechtsaktivität gesteigert.

Bei der Heeresgruppe von Mackensen und an der mazedonischen Front nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

##### Die gestrige Abendmeldung.

Scharfes Nachdrängen hinter dem Feind in Ostgalizien. (W.B.) Berlin, 20. Juli. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen nur in Flandern starker Artilleriekampf. Im Osten sind unsere Truppen zwischen Sereth und Strypa in scharfem Nachdrängen hinter dem weichenden Feind.

Der erfolgreiche Angriff der Verbündeten in Nordostgalizien.

(W.B.) Berlin, 20. Juli. Den herausfordernden russischen Angriff zwischen Dnjestr und Karpaten haben unsere Truppen am 19. Juli durch einen Gegenstoß südlich des oberen Sereth beantwortet. Das Unternehmen ist vollkommen geglückt. Nach einer auch durch österreich-ungarische Artillerie vorzüglich unterstützten sechs-tägigen Feuerbereitung, die mit dem grauernden Tage einsetzte und in den russischen Stellungen schwere Verwüstungen anrichtete, haben unsere Sturmtruppen um 10 Uhr vormittags das russische dreifache Stellungssystem zwischen dem oberen Sereth und der Strypa über-rannt und durchbrochen. Schon 9.30 Uhr war die über 400 Meter hohe Flota-Gora nördlich Zborow in unsere Hand gefallen. Der Angriff wurde durch klares son-niges Wetter begünstigt. Die aufgelösten russischen Verbände wichen panikartig zurück. Ihre Verluste sind durch die Feuerwirkung in den zertrümmerten Stellungen und durch das Feuer unserer Verfolger im rückwärtigen Gelände außerordentlich blutig. Wenige Stunden nach dem Angriff konnten bereits 3000 Gefangene und 10 erbeutete Geschütze gezählt werden. Russische Gegenangriffe beiderseits der Mala-Strypa und bei Zalosze, die den Einbruch in die russische Front zum Stehen bringen sollten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Unser linker Flügel drängte am sumpfigen, von Seen durchsetzten Oberlauf des Sereth entlang, während unser rechter Flügel sich beiderseits der Bahnlinie Zborow-Tarnopol vorstob. Die Linie Zalosze-Clejom ist überschritten und die russische Front bis zu einer Tiefe von 15 Kilometern durchstoßen. Mehrere unserer starken Stoßtrupps hatten bei Byszki und Konjuchy, in der Gegend Brzezany und südwestlich Brody beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Sie brachen in die feindlichen Stellungen ein und brachten an allen Stellen eine größere Anzahl von Gefangenen zurück.

##### Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: rund 30 000 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete tiefbeladene englische Dampfer „Haigh Hall“ (4809 Bruttoregister-tonnen), der aus gefährlicher Geleitzug herausgeschossen wurde, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Bruttoregister-tonnen, der griechische tiefbeladene Dampfer „Ariango Goulandris“ (3191 Bruttoregister-tonnen), der beladene japanische Dampfer „Shinjan Maru“ (3312 Bruttoregister-tonnen) und der geleitete französische Dampfer „Courbie“ (2389 Bruttoregister-tonnen).

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Die Offensive in Ostgalizien — die Zustände in Rußland.

Nachdem die russische Regierung unter dem Druck der Entente ihre Truppen mittelst Anwendung der Lüge, daß die Deutschen an andern Frontteilen angegriffen hätten, nochmals in Massen gegen die ostgalizische Front der Verbündeten vorgetrieben hatte, bestand für die verbündeten Mittelmächte kein Grund mehr, den von Rußland stillschweigend seit einem Jahr durchgeführten Waffenstillstand an der Ostfront zu ihrem Schaden weiter einzuhalten, umso weniger, als die Russen ausgerechnet österreich-ungarische Gebiet zum Gegenstand ihrer Offensive gemacht hatten. Nachdem der Ansturm des Feindes sowohl im Raum von Brzezany als auch südlich des Dnjestr im Bereich der Donnica (von Halycz bis Kalucz) nach anfänglichem Erfolg zum Stehen gebracht worden, der Gegner sogar auf letztgenanntem Frontabschnitt wieder zur Aufgabe seines Geländegewinns gezwungen worden war, sind deutsche und österreich-ungarische Truppen am Mittwoch zum Gegenangriff in Nordostgalizien übergegangen, und haben auch sofort im ersten Ansturm vermocht, die russische Linie zu durchstoßen; und in energischer Ausnützung des Anfangserfolges sind sie jetzt schon bis zur 3. russischen Verteidigungszone gelangt. Der Angriff setzte nordöstlich von Brzezany, zwischen den Oberläufen der Strypa und des Sereth, auf der Linie Flotow-Zborow-Tarnopol ein, mit dem Ziel Zalosze, das etwa 50 Kilometer nordöstlich von Brzezany an der galizisch-russischen Grenze liegt. Die Verbündeten haben Zalosze erreicht, sie sind also schon an der Grenze angekommen, und wie die letzte Abendmeldung zu berichten weiß sind unsere Truppen in scharfem Nachdrängen hinter dem weichenden Feind zwischen Strypa und Sereth. Nach dieser Darstellung würde es sich also nicht nur um den Bereich der



Oberläufe dieser Flüsse handeln, es wäre also damit zu rechnen, daß die russische Front auch weiter südlich ins Bantken kommt. Trifft das zu, so wären die Frontabschnitte des Feindes südlich des Dnjepr, also an der Donnica, sehr stark in der rechten Flanke bedroht, und müßten eventuell noch mehr zurückgenommen werden. Aber wir müßten dahingehenden Kombinationen, die Kämpfe großen Stils voraussetzen, vorerst nicht das Wort reden, die Hauptsache ist, daß der russische Gegenstoß erwidert und den Russen gezeigt wurde, daß die Behauptungen ihrer Führer, die Mittelmächte hätten alle Truppen von der Ostfront abgezogen, unrichtig sind, und daß die Verbündeten ihre Schlagkraft aufrecht erhalten haben.

Welche Wirkung nun die russische Offensive der Mittelmächte auf die Stimmung des russischen Heeres und Volkes haben. Es ist klar, daß die Liberalen und die vorläufige Regierung diesen Anlaß benützen werden, Volk und Heer wieder in kriegerische Stimmung zu setzen, indem man den Mittelmächten Eroberungsabsichten unterstellt, und dadurch Truppen und Volksmassen von den wahren Ursachen des Angriffs der Mittelmächte, nämlich der russischen Offensive, abzulenken versucht wird. Inwieweit dies geschehen wird, muß abgewartet werden. Es ist aber anzunehmen, daß unsere Heeresleitungen mit diesem Faktor gerechnet, und sich auf alle Fälle vorbereitet haben. So wie die Zustände sich jetzt in Rußland entwickelt haben, ist auch nicht anzunehmen, daß das russische Heer in absehbarer Zeit zu einem einheitlichen Vorgehen in der Lage ist, denn die Friedensfreunde, die sowohl im Heer wie im Volk eine stetig wachsende, große Anhängerschaft besitzen, werden natürlich nicht unterlassen, diese darüber aufzuklären, warum die Mittelmächte, die mehr als einmal ihre Friedensbereitschaft Rußland gegenüber erklärt haben, nun auf einmal wieder angreifen. In Petersburg scheint heute alles drunter und drüber zu gehen. Die der Regierung ergebene Petersburger Garnison ist machtlos gegen die Propaganda der sog. Maximalisten, die gegen eine Fortführung des Krieges sind, und die Bestrebungen der Finnländer und Ukrainer nach Unabhängigkeit unterstützen. Die Maximalisten haben mehrere militärische Einheiten aus Kronstadt, Peterhof, Helsingfors und anderen Garnisonsstädten nach Petersburg kommen lassen, und diese beherrschen die Lage in Petersburg, nachdem sie schwere Kämpfe mit den Regierungstruppen ausgefochten hatten. Aber die Regierung hat sich Truppen von der Front verschrieben, und diese sollen nun nach der Petersburger Telegraphenagentur die Ordnung wieder hergestellt haben. Inwieweit das zutrifft, muß abgewartet werden. Daß in Petersburg die Zustände nicht so klar liegen, sieht man aus der Bekundung der Absicht, den Sitz der Regierung aus dem A- und S-Rats nach Moskau zu verlegen. Der russische Ministerpräsident gibt bekannt, daß sich den meißenden Regimentern, die nach Petersburg gekommen sind, auch 3 Regimenter der Petersburger Garnison angeschlossen hätten. Die Minister würden in ihren Palästen belagert. Aus diesen kurzen Streiflichtern dürfte doch erhellen, daß das russische Heer keineswegs einheitlich mehr sich zu neuen Opfern für die Alliierten mißbrauchen lassen will, und dazu kommen noch die Unabhängigkeitsbestrebungen der Fremdvölker, die ebenfalls gegen eine weitere Fortführung des Krieges gerichtet sein dürften, so daß es immerhin interessant sein wird, wie der Sozialist und zum Imperialisten gemauerte Kerenski die innere Geschlossenheit wieder herzustellen wollen, die er zur Unterstützung der Pläne der Entente doch notwendig braucht. O. S.

#### Starker Pessimismus in England über die Lage in Rußland.

Amsterdam, 21. Juli. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird der „Daily Mail“ aus Petersburg berichtet, die Lage Rußlands sei, wenn Kerenski sie nicht retten könne, verzweifelt. — Der „Morning Post“ wird von ihrem Berichterstatter aus Petersburg gemeldet, daß in Rußland aufs neue chaotische Zustände herrschen. In Petersburg gebe es keine anerkannte Autorität mehr. Die Regierung habe gegen die Kundgebungen protestiert und sie verboten, aber sie hätten trotzdem stattgefunden und die Folge davon sei eine allgemeine Verwirrung. Tausende von Versammlungen würden auf den Straßen abgehalten und es sei soweit gekommen, daß die Vorgänge in Petersburg schließlich nur mehr diejenigen interessierten, die das Unglück hätten, in dieser Stadt wohnen zu müssen. Die Alliierten hätten jetzt nur mehr mit dem übrigen Rußland zu rechnen, dessen Stimme in Petersburg fast nicht mehr gehört werde. Petersburg habe mit dem Sturz der Dynastie seine bisherige Bedeutung verloren. Das Volk sehe mit immer größerem Verlangen nach Moskau und warte auf den Augenblick, in dem die vorläufige Regierung die verfluchte Stadt Petersburg verlassen und nach Moskau übersiedeln werde.

#### Die Unabhängigkeitserklärung Finnlands.

(W.B.) Stockholm, 20. Juli. Der finnische Landtag hat mit 136 gegen 55 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie Finnlands angenommen. Der Änderungsantrag des Jungfinnen Allas, nach dem der Vorschlag der provisorischen Regierung unterbreitet werden sollte, wurde mit 104 gegen 86 Stimmen abgelehnt.

Basel, 20. Juli. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die finnische Staatsregierung kündigte alle Staatsverträge mit Rußland zum 30. August. Die russischen Untertanen in Finnland sollen nach Meldung des amerikanischen Konsulats in Helsingfors registriert werden.

Petersburg, 21. Juli. Die „Petersb. Tel.-Ag.“ teilt mit: Einer Nachricht aus Helsingfors zufolge wird der finnische Senat wegen des Landtagsbeschlusses über die Autonomie Finnlands insgesamt ein Abschiedsgesuch einreichen. Gleichzeitig wird der Senat der vorläufigen Regierung Mitteilung von diesem Schritt machen. Anlässlich der Unabhängigkeitserklärung wurde gestern Morgen auf dem Senats- und dem Landtagsgebäude und auf anderen öffentlichen Gebäuden von Helsingfors die finnische Nationalflagge gehißt. — Der finnische Senat ist natürlich von Russen durchsetzt.

### Von unsern Feinden.

#### Die von der Entente unterdrückten Nationalitäten in Stockholm.

Stockholm, 20. Juli. (Schwed. Tel.-Bur.) Der niederländisch-skandinavische Ausschuss empfing, um sich zu unterrichten, 4 nicht an die Internationale angeschlossene Abordnungen. Die ägyptische Partei fordert von der Internationalen die Anerkennung des Rechts der Ägypter, die 13 Millionen umfassen, auf vollkommene politische Unabhängigkeit. Die persische Abordnung ersucht alle sozialistischen Abordnungen, die Ungültigmachung des englisch-russischen Vertrags von 1907 zu empfehlen. Die Hinduabordnung fordert für ihr Land das Recht, auf der Friedenskonferenz vertreten zu sein. Die Türken erklärten, die Türkei habe am Kriege nur zur Verteidigung ihres bedrohten nationalen Daseins teilgenommen. Sie nehme ohne Zögern die Formel des Arbeiter- und Soldatenrats an, die gegen Annexionen und Entschädigungen sei, sich aber ebensowohl auf Asien wie auf Europa erstreckt, um die Keime zu neuen Konflikten zu ersticken. Der Ausschuss empfing ebenfalls unter den gleichen Bedingungen eine flamische Abordnung aus Belgien. Die Abordnung ist für einen sofortigen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Dieser soll aber die Wiederherstellung Belgiens auf Kosten aller Kriegführenden in sich begreifen.

#### Steigerung des englischen Flugzeugbaus.

London, 20. Juli. (Reuter.) „Daily Mail“ teilt in allgemeinen Umrissen die neuen Pläne des Amtes für Luftschiffahrt mit. Die Konstruktion von Flugzeugen soll diesen Plänen zufolge in ähnlichem Maße gesteigert werden, wie seinerzeit die Erzeugung von Munition.

#### Der Anfang der Unruhen in Lissabon.

Berlin, 21. Juli. Nach einer Genfer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ wird die Zahl der nach den blutigen Zusammenstößen in Lissabon Verhafteten auf über tausend angegeben. Die Gefängnisse, namentlich die Monts Santo-Festung, sind nach Pariser sozialistischen Blättern überfüllt.

#### Die Aufstellung der ersten amerikanischen Armee.

Washington, 20. Juli. Die Auswahl von 687 000 Mann für die erste Armee beginnt wahrscheinlich morgen. Die Auslosung findet in Washington statt.

#### Beschlagnahme deutscher Schiffe in Brasilien.

(W.B.) Bern, 20. Juli. „Progrès“ meldet aus Rio de Janeiro, die brasilianische Regierung habe beschlossen, die deutschen Schiffe offiziell in Besitz zu nehmen, da die deutsche Regierung die Hafengebühren nicht bezahlt habe. (!)

### Von den Neutralen.

#### Englischer Zynismus gegenüber den Neutralen.

(W.B.) Göteborg, 20. Juli. „Svenska Dagbladet“ vom 18. Juli teilt mit, die englische Gesandtschaft in Stockholm habe am 17. Juli in einer Erklärung zugegeben, daß das schwedische Schiff „Alpen“ von britischen Seeleuten auf der Rückfahrt nach Kirkwall ausgeplündert worden sei. Auf Ansprüche betreffs die Bergung des Schiffes verzichtet daher die englische Regierung.

#### Die Erypressung von Schiffsraum von den Neutralen.

Amsterdam, 20. Juli. Einem hiesigen Blatte wird aus Rotterdam gemeldet, daß die Wiederherstellung der freien Fahrtrinne durch die Nordsee mit der Uebernahme der Schiffsfrachten für die belgische Hilfskommission durch die niederländischen Reeder im Zusammenhang steht. Augenblicklich liegen in Amerika 70 niederländische Schiffe, die auf Ausklarierung warten. Ihre Ausklarierung wurde von der Bereitstellung von Schiffsraum abhängig gemacht. Die niederländischen Reeder erklärten sich bereit, Fahrten für die belgische Hilfskommission zu übernehmen, während die bisher für diesen Zweck verwandten Schiffe für die Fahrt nach französischen und englischen Häfen frei werden. Die von England zugestandene Fahrtrinne wird etwas anders verlaufen als die alte.

#### Neue Verschärfung der griechischen Lage.

Genf, 20. Juli. „Petit Journal“ meldet aus Athen: Die griechische Frage habe sich wieder verschärft. Es sei unmöglich, den neuen König zu bewegen, das Dekret auf Wiedereinberufung der früheren Kammer und Verteilung der Regierungsmahnahmen König Konstantins zu unterzeichnen. Infolgedessen sei auch die begonnene Räumung von Alt-Griechenland von den Truppen der Alliierten eingestellt worden.

#### Mahnahmen gegen die Sonderbestrebungen der Katalonier in Spanien.

Madrid, 20. Juli. Der Minister des Innern teilt mit, daß das katalonische Parlament, das in Barcelona hätte tagen sollen, vom Gouverneur aufgelöst worden sei. Die Mitglieder des Parlaments sind der Aufforderung des Gouverneurs, einzeln abzureisen, nachgekommen, ohne daß die Ruhe gestört worden ist.

### Bermischte Nachrichten.

#### Beschärfung der deutschen Preisverordnung.

Berlin, 20. Juli. Eine kaiserliche Verordnung bestimmt über die Abänderung der Preisverordnung vom 30. September 1909 folgendes: In weiterer Ueberlegung der von England und seinen Verbündeten über das Seekriegsrecht getroffenen Bestimmungen genehmige ich für den gegenwärtigen Krieg die nachstehenden Aenderungen zur Preisverordnung: Als feindliches Schiff ist ein neutrales Schiff zu behandeln, dessen Eigentum ganz oder zum größeren Teil feindlichen Staatsangehörigen zusteht, oder wenn es von der feindlichen Regierung gechartert ist, oder wenn es im Interesse der feindlichen Kriegführung in Fahrt gesetzt ist.

#### Der Adjutant des Kanzlers.

Berlin, 21. Juli. Der neue Reichskanzler hat, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, gleich seinem Vorgänger einen Adjutanten erhalten, obwohl er im Gegensatz zu Herrn von Bethmann Hollweg in keinem militärischen Verhältnis steht. Als militärischer Begleiter ist zum Kanzler Leutnant von Brittwitz kommandiert, der vor dem Kriege im diplomatischen Dienst stand und während des Krieges erst dem Staatssekretär von Jagow und dann Herrn Zimmermann attachiert war. — Zu dieser Etikettenfrage machte kürzlich die „Zf. Ztg.“ interessante Bemerkungen. Sie wies darauf hin, daß der Reichskanzler der höchste Zivilbeamte im Staate sei. Die Offizien bestehen jedoch darauf, dem Kanzler ein militärisches Relief zu geben. Er müßte unbedingt auch hoher Offizier sein, schon damit die Traditionen der Bismarckschen Ära nicht verlassen würden. Die Entwicklung ging dabei nicht immer ohne kleine Gewaltthaten vor sich. So war Herr v. Bethmann Hollweg, als er Kanzler des Deutschen Reiches wurde, im Nebenberuf nur Oberleutnant der Reserve, der ihm im Reichskanzlerpalais beigegebene persönliche Adjutant aber war Hauptmann. So wurde denn der Kanzler Bethmann Hollweg, um das militärische Vorgesetztenverhältnis nicht nur im Grußkomment, sondern auch zur Erlangung der richtigen Distanz bei Spazierritten im Tiergarten herzustellen, zum Major befördert. Dies soll, so wird versichert, mit dem vorgeschriebenen Zeremoniell zusammenhängen, das u. a. auch anordnet, daß der Reichskanzler die feierliche Reichstagsöffnung nicht etwa in Ministeruniform, oder im schwarzen Gewand, sondern in Militärtracht vornimmt. Kanzler Bethmann hat denn auch bei solchem Anlaß den Majorstrock angezogen — erst später wurde er Generalmajor — und diese Konzession an die herrschende Sitte trug ihm damals manchen Spott und fastästische Bemerkungen ein. Der „Herr Major“, der von mancher goldstrotzenden Generalsuniform im Hause überstrahlt wurde, nahm sich auch gar zu ärmlich aus neben der Bedeutung seines Amtes, die er zu vertreten hatte.

Nach der „Zf. Ztg.“ wäre nun aber der neue Reichskanzler nicht wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, überhaupt in keinem militärischen Verhältnis, sondern er soll Hauptmann der Reserve sein. Deshalb hat man ihm auch wohl nur einen Leutnant als persönlichen Adjutanten beigegeben. Nun hat die Zeitung nicht unrecht, wenn sie sagt, entweder solle man die Einreichung des höchsten deutschen Staatsbeamten in die militärische Rangordnung ganz unterlassen, oder man solle den jeweiligen Reichskanzler mindestens zum Generalobersten ernennen, wie dies die frühere russische Rangordnung vorgesehen habe.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Juli 1917.

#### Erhöhung der Mehleration — Herabsetzung der Fleischeration.

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August 1917 wird die allgemeine Ration an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Ration 200 Gramm, während weitere 20 Gramm an Strohmitteln, soweit solche



zur Verfügung standen, gegeben wurden.) Den Wochentag des Eintritts der Menderung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswoche. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April 1917 gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bemessung der Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen und des Mehlerlasses für fehlende Kartoffeln bleiben die zurzeit bestehenden Bestimmungen unverändert. Anfangs Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzung und Viehzählung die zu verteilende Kopfmenge an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzusetzen. Die den Getreidebesitzern zustehende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von 9 Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

**Bezirksynode.**  
 Letzten Mittwoch vereinigten sich Geistliche und Gemeindevorsteher des Dekanatsbezirks zu der jährlichen Bezirksynode in Calw. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Predigt in der Stadtkirche von Pfarrer Bahg-Teinach über 1. Kor. 16, 13 f., welche im Anschluß an das Bibelwort Lage und Aufgaben der Gegenwart beleuchtete, Gewissen schärfend, ermutigend. Bei den darauf folgenden Verhandlungen im Vereinshaus, welchen auch Regierungsrat Binder als Gast anwohnte, stand im Mittelpunkt der Bericht von Dekan Zeller-Calw über die Tätigkeit der Gemeinden im Krieg, welcher auf Grund eingeforderter pfarramtlicher Berichte ein Bild gab vom Einfluß des Kriegs auf das Gemeindeleben. Dabei wurde ausführlich gesprochen über die neuesten Opfer der Kirchengemeinden, Orgelpfeifen und Glocken, und hervorgehoben, daß besonders bei den letzteren weitgehende Rücksicht genommen worden sei. Bemerkenswert war ferner die Mitteilung, daß Abendmahlsbesuch und Kirchenopfer im Ganzen nicht zurück-

gegangen sind, daß der Besuch der Gottesdienste, wie der Kriegsbefunden teilweise zu wünschen übrig läßt, aber Trauergottesdienste für Gefallene durchweg stark besucht sind. Beklagt wurde auf Grund der Besichtigung bei dekanatamtlichen Visitationen, daß die Friedhöfe in keiner Gemeinde so sind, wie sie sein sollen. Günstig war das Urteil über den Stand der religiösen Kenntnisse in der Schule auf Grund der Prüfungen des Dekans. Dankbar wurde erwähnt, was von den Pfarrhäusern geleistet wird auf dem Gebiet der Kriegsfürsorge. Geschlossen wurde der Bericht mit einem warmen Appell an die Versammlung, nicht kriegsmüde zu werden, da zu gedrückter Stimmung kein Grund sei. Nach dem Bericht erfolgte ein Vortrag von Pfarrer Gutbrod-Breitenberg über „Kriegerheimstätten“, der in gründlicher und überzeugender Weise unter Hinweis auf die Zustände nach dem Krieg von 1870/71 die Notwendigkeit und politische Bedeutung von Kriegerheimstätten darlegte, auf die Schwierigkeiten der Durchführung hinwies, aber auch einen Rückblick gab über das, was bis jetzt in der Sache geschehen ist. (Gesetzentwurf über Kriegerheimstätten von 1915; Kapitalabfindungsgesetz von 1916; Gründung des Vereins für Kriegerheimstätten). Der Anschluß der Synode an den Würt. Landesverein für Kriegerheimstätten wurde beschlossen. — Ein gemeinsames einfaches Mittagsmahl im „Babischen Hof“ bildete den Schluß der Tagung.

**Eine Antwort, die Hörner und Zähne hat.**  
 Ein Frankfurter Leser, der eine württembergische Sommerfrische aufzusuchen gedachte und als vorlässiger Mann sich vorher erkundigte, wie es mit der Verpflegung stehe und ob er insbesondere Milch, Butter und Eier bekommen könne, erhielt von dem treuherzigen Gastwirt die folgende geharnischte Antwort: „Bezugnehmend auf Ihre anfrage kann ich Ihnen keine folge leisten betreffs schleier Milch, Butter, Eier und Fleisch, wir sind im Kriegszustand, u. da muß sich jedes

mit seinen Ansprüchen mäßigen. Die Pension ist 6.20 bis 7.00 Mk. geboten kann nur das Geschl. erlaubte vom Kommunalverbande jedem versorgungsangehörigen zustehende. Erforderlich sind Amtliche Abmeldung vom Nahrungsmittelamt, Reichs Gastbrodmarken, Reichsfleischmarken, u. Zucker. Glauben Sie daß wir in ... uns noch Mästen können, den woh Wald ist, kann auch nichts sonst wachsen. Achtungsvoll N. N. Lassen Sie sich vom Reichsernährungsamt einen ausweis geben daß Sie mehr recht haben wie ein versorgungsberechtigter Einwohner, daß Sie es nötig haben recht fisch Milch, Butter, Eier u. Fleisch für sich zu beanspruchen. Wir fügen uns mit 1/2 l. Milch pro Tag, 8 gr. Butter pro Tag, 26 Eier pro Jahr, u. 500 gr. Fleisch in der Woche, u. sind auch noch da, u. sind noch besser daran als woh die Kanonen Ihre unweßer treiben.

**Lichtspieltheater.**  
 \* Morgen bringt das Lichtspieltheater im „Babischen Hof“ wieder ein interessantes Programm; einmal das vaterländische Stück „Ich kenne keine Parteien mehr“ und dann das spannende Marine Drama „Der Exentriker“, sowie den 6. Teil der beliebten Aufnahmen unserer Marine im Weltkrieg.  
 \* Bad Liebenzell, 21. Juli. Das Musikcorps des Feldartillerieregiments Nr. 13 veranstaltet morgen unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Schmidt in den Anlagen ein großes Konzert. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im „Adler“-Saal statt. Hoffentlich spielt aber das Wetter den Veranstaltern nicht wieder einen so bösen Streich wie anlässlich des letzten Militärkonzerts, denn der Aufenthalt in den schön gepflegten König Wilhelm-Anlagen würde doch den Genuß des zu erwartenden flotten Militärkonzerts noch besonders erhöhen.  
 Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Bekanntmachung**  
 des  
 stellw. Generalkommandos XIII. (R. W.) A.-R.  
 betreffend  
**Veräußerung v. landwirt. Grundstücken.**  
 Unter Hinweis auf die Veröffentlichung im Staatsanzeiger vom 20. Juli 1917 wird hiermit folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
 Die Veräußerung eines oder mehrerer Grundstücke im Flächengestalt von wenigstens drei Hektar, welche innerhalb der letzten drei Jahre wenn auch nur zeitweise, zusammen bewirtschaftet worden sind, durch Kauf- oder Tauschvertrag darf, sei es im ganzen, sei es stückweise, nur mit Genehmigung des Bezirksrats erfolgen.  
 Stuttgart, den 20. Juli 1917.

Stadtschultheißenamt Calw.  
**Auf Lebensmittelmarke Nr. 68**  
 Gries  
 gekauft werden.  
 A. U. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.  
**Der Juli-Zucker**  
 ist eingetroffen.  
 Calw, den 21. Juli 1917.  
 A. B. Dreiß.

**Unterreichenbach.**  
 Nächsten Montag, den 23. ds., findet hier  
**Vieh- und Schweine-**  
**Markt**  
 statt, wozu einladet  
 der Gemeinderat.

**Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw**  
 empfiehlt sich für  
**Vergrößerungen**  
 in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87.  
 Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

  
**Schwarzwald-Verein.**  
**Wanderung**  
 am Sonntag, den 22. Juli 1917:  
 Welzberg—Ottenbronner Weg—  
 Liebenzell. Marschdauer: 3 Stunden  
 Vesper mitnehmen.  
 Abgang: 1/2 Uhr vom Brühl.  
 Der Führer: Beutel.

Möchte meine verehrte  
 Rundschau bitten ihre  
**Winter-Hütte**  
 zum

**Umfaconieren**  
 jetzt zu bringen,  
 da ich in der Saison für  
 keine Lieferzeit garantieren kann.  
**Moderne Muster**  
 sind eingetroffen.  
**Marie Dorn,**  
 Modes.

Sofort ein nicht zu junges  
**Mädchen**  
 gesucht.  
 Fr. Keller, Waldfrieden.  
 Für Vormittags  
 wird anständige pünktliche  
**Frau gesucht.**  
 Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Ein kräftiges  
**Mädchen,**  
 nicht unter 20 Jahren, welches  
 Landwirtschaft versteht, sofort oder  
 später gesucht.  
 Dürr, Hirzau.

**Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell.** Telef. Nr. 52.  
**Sprechstunden: 9—12 und 2—5 Uhr.**  
 An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.

**Vieh-Verkauf.**  
 Von nächsten Montag, den 23. ds. Mts., vormittags 1/28 Uhr ab haben wir wieder in unserer Stallungen im Gasthaus zum „Babischen Hof“  
**in Calw**  
 einen großen Transport  
**Vieh**  
 bestehend aus  
**erstklassigen jungen starken gewöhnten Milchkühen, trächtigen Kühen,**  
 großer Auswahl  
**starker gewöhnter trächtig. Kalbinnen, schönen Stieren,**  
 (auch paarweise), sowie ausnahmsweise  
**schönem Jungbiel.**  
 zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen  
**Rubin und Salomon Löwengart.**





# Dresch=Ordnung

für diejenigen Gemeinden, welche vom Gemeindeverband Elektrizitätswerk Enzberg und Teinach-Station bzw. von der elektrischen Kraftübertragung Herrenberg mit Strom versorgt werden.

Im Interesse einer ungestörten Stromlieferung, die durch die bestehende Kohlenknappheit und sonstige Schwierigkeiten im Betrieb sehr in Frage gestellt ist, werden zufolge Erlasses des R. Kom. für die Erfassung der Frühernte vom 16. Juni 1917, Nr. 109, nachstehende Bestimmungen getroffen:

1. Elektrische Dreschmotoren dürfen nur in einer bestimmten Anzahl und Reihenfolge benutzt werden.

Jede Ortschaft erhält je nach Größe des dort aufgestellten Transformators Angaben, wieviel Motoren zum Dreschen gleichzeitig in Betrieb gehalten werden dürfen.

2. Die Ortsvorsteher haben auf die genaue Einhaltung der Dreschordnung zu dringen.

Es ist daher bei diesen die Erlaubnis zum Dreschen einzuholen. Seitens der Ortsvorsteher erfolgt dann die Einteilung der Reihenfolge, wobei darauf zu achten ist, daß die Erlaubnis nicht straßenweise, sondern möglichst gleichmäßig auf die Ortschaft verteilt gegeben wird.

In jeder Ortschaft werden einige Motorenbesitzer bestimmt, welchen das Ausdreschen für Nichtstromabnehmer unter besonderen Bedingungen gestattet wird.

3. Diejenigen Dreschmotorenbesitzer, denen die Erlaubnis zum Dreschen erteilt ist, müssen unter allen Umständen zu den betreffenden Zeiten dreschen und haben ihre Motore nicht nur bei schlechtem, sondern auch bei gutem Wetter, ununterbrochen in Betrieb zu halten.

Dabei sollen die Beteiligten:

- nicht nur innerhalb der üblichen Arbeitszeit, sondern auch während der allgemeinen Brot- und Mittagspausen, dreschen so daß auch während dieser Pausen mindestens die Hälfte der Motoren weiterläuft,
- nicht nur an Werktagen, sondern auch an Sonn- und Feiertagen nach dem Gottesdienst und an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage dreschen,
- nicht nur bei Tag, sondern auch in den vom Elektrizitätswerk bezeichneten Nachtstunden die Motoren in Betrieb halten.

Der Dreschmotorenbesitzer hat sofort nach Beendigung des Dresches den Ortsvorsteher zu verständigen. Die Benutzung der Motore für das Fütterschneiden und sonstige Arbeiten ist auf obengenannte Pausen einzuschränken.

4. Die in den Stromlieferungsbedingungen vorgeschriebenen Sperrzeiten während der Hauptbeleuchtung und zwar vom 15. September bis 15. März von 5 Uhr abends bis 12 Uhr nachts und in den übrigen Zeiten des Jahres von 7 Uhr abends bis 11 Uhr nachts sind einzuhalten, dagegen ist das Dreschen in der übrigen Nachtzeit gestattet.

5. Bei eintretenden Störungen in der Stromlieferung ist das Elektrizitätswerk baldigst zu verständigen.

6. Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden auf Grund der §§. 4, 21 und 79 der Reichsgetreide-Ordnung v. 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Außerdem ist das Elektrizitätswerk jederzeit ermächtigt, sofort die betreffende Ortschaft abzuschalten.

Calw, den 14. Juli 1917.

R. Oberamt: Binder.

Montag, den 23. Juli, von vormittags 8 Uhr ab haben wir

## in Calw

im Gasthaus z. „Löwen“ einen sehr großen Transport erstkl. starker junger Milchkühe,



(Schaffkühe),

Kälberkühe,

trächtiger Kühe

und schwerer hochträcht. Kalbinnen,

sehr große Auswahl

schöner starker Schaff-Stiere

und Lern-Stiere

(auch paarweise), sowie

schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlich einladen

Rubin und Max Löwengart.

Schöne sommerliche

## 4-Zimmerwohnung

auf 1. Oktober oder später

zu vermieten.

Untere Marktstraße 84.

Eine freundliche

## 2-Zimmerwohnung

eventuell auch

## 3 Zimmer

mit Gas und Wasser samt reichlich. Zubehör hat zu vermieten. Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl

## Herd!

Einen noch wenig gebrauchten

## Koch-Herd

hat zu verkaufen.

Wilh. Weiß, Hafner.

Ottenbronn.

300 Liter guten

## Obst = Most

verkauft

Gemeindepfleger Rathselber.

Bruchbüchere

## Eier-Schachteln

für 6-100 Stück

## Eier-Einläge

(Eier hochstehend) in Gefäßen aus starker Pappe u. doppelten Wandungen, daher geg. Druck geschützt, für 6, 12, 15, 20, 25 Stück. Letztere besonders für Behörden und Gemeinden zu empfehlen.

Albert Sippel,  
Papierwarenfabrik,  
Nehingen, Württ.

Althengstett.

Am nächsten Montag, 23. Juli, nachmittags 1 Uhr, bringe ich einen Wurf stark. 5 Woch. alt.



## Milch-Schweine

zum Verkauf

Gottlieb Weik.

Ostelsheim.

Zu verkaufen einen



## Schaff-Stier

Jakob Fiechter.

Gehlingen.

Verkaufe meinen



## Rapp-wallach

Rappferd, 1,68 cm. groß, Circa 10 Jahre alt, ein- und zweispännig gut im Zug, und sehr vertraut.

Gottlieb Böttinger.

Wildberg.

Älteres, vertrautes

## Pferd



gut im Zug, verkauft Montag, den 23. ds., mittags 1 Uhr

Jakob Bohl.

Calw, den 21. Juli 1917.

## Todes = Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, guter Sohn und Bruder



Gefreiter

## Heinrich Steck,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 15. ds. Mts. den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Christine Steck Witwe, mit Kinder.

Büthenhardt, Gem. Sommenhardt, d. 20. Juli 1917.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen im Feld zugezogenen Krankheit und nach dem allzu frühen Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Veters



## Gottlieb Schroth,

Musketier b. ein. württ. Inf.-Regt.,

erfahren durften, für die schönen Blumenpenden u. die zahlreiche Begleitung

zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir auch für den letzten Liebesdienst seitens seiner Kameraden vom Genesungsheim Freudenstadt und der Ehrung durch den Kriegerverein Sommenhardt, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrers und seiner Schüler, sowie für den ehrenden Nachruf vom Vorstand des Kriegervereins Sommenhardt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der schwergeprüfte Vater: Johannes Schroth, der nun den zweiten Sohn für das Vaterland hergeben mußte;

die Geschwister: Michael, vom Feld beurlaubt, Anna Maria.

Neubulach, den 20. Juli 1917.

## Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit sowie beim Hinscheiden unserer lieben, lieben



## Elfriede,

für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche Leichenbegleitung, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und den erhebenden Grabgesang der Herren Kollegen sagt tiefgefühlten Dank

die trauernde Familie Heck-Stahl.

## Fahrnis = Versteigerung.

Der Unterzeichnete verkauft aus dem Nachlaß des Herrn Albrecht Schmig, gewesenen Privatiers hier, in dessen Wohnhaus im Entenschnabel gegen Barzahlung am Mittwoch, 25. Juli (Jakobifeiertag) nachmittags von 2 Uhr an

1 Sekretär, 1 Tafelklavier, 1 Kasten Stühle, 1 Unterbett, 1 Gasherd, 3 Fässer 673 l, 447 l, und 100 l, sowie allerlei Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Sendet das Calwer Tagblatt ins Feld!



**Lightspiel-Theater Calw** Badischer Hof.

**Vorstellungen**  
Sonntag von 3—7 und 8—10 Uhr.

**Ich kenne keine Parteien mehr.**  
Patriotisches Bild in 2 Akten.

**Der Excentric-Club.**  
Spannendes Marine-Drama in 4 Akten.

**Holibor als Kammerzofe.** Humoristisch.

**Unsere Marine im Weltkrieg.** 6. Teil.

**Dreschmaschinen,  
Ruzmühlen,  
Futterschneidmaschinen,  
Transmissionen**

empfeht  
**Gg. Wadenhuth, Maschinenwerkstätte Calw**  
Telefon Nr. 142.

**Druckausdruck** das kg. zu 50 Pfg.  
ist zu haben in d. Geschäftsst. d. Bl.

**Pferdeverkauf.**

Da mein einziger Sohn gefallen ist, bringe ich am 25. Juli, nachmittags 3 Uhr in der „Krone“

in **Deckenpfronn**

folgendes zum Verkauf:

**2 Pferde,** hellbraun, 14 und 16 Jahre alt, sehr gut im Zug, gehen auch einspannig, Handgaul großes Kaffepferd, ist ausgezeichnete Springer,

2 aufgemachte Leiterwagen (ein- und zweispännig), 1 Herrenschlitten, 1 Holzschlitten, 1 Scharbank mit Patentachsen und 2 Langsitzen für 13 Personen, 25 Itr. Tragkr., 1 Reitfattel, 2 Chaisengeschirre, 1 sehr gute starke Sperre, 2 gute Ringspannen, 1 Dreschwalze 2 Trensen wie neu, 1 Schnellwage, 1 Glockenriemen, 2 Rollgeschirre, 2 Muckengarne u. 1 Klavier.

Ortssteuerbeamter Mayer.

**Der Name**

und damit das Geschäft fällt der Vergessenheit anheim, wenn nicht für dasselbe in irgend einer Form von Zeit zu Zeit **R e k l a m e** gemacht wird. Ein seine Zwecke nie verfehlendes Reklamemittel ist die Anzeige in der Tageszeitung.

**Haararbeiten**

jeder Art  
werden rasch und billig  
angefertigt bei

**Friseur Obermatt,  
Bahnhofstraße.**

Anlässlich eines Verbandsbeschlusses der Vereinigten Papier- u. Schreibwarenhandl. führe ich von jetzt ab

**keine Postwert-  
zeichen mehr.**

**Fr. Häußler,**

Buch- und Papier-Handlung,  
(an der Brücke).

**Wagenfett,  
Suffett, Lederfett,  
Treib-Riemen-Wachs**

empfeht

**R. Hauber.**

**Allen  
Sichleidenden**

und

**Rheumatikern**

wird Bühlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorrätig:

Hirsch-Apotheke, Stuttgart,  
Apotheke Wegger, Urach.  
Hauptverlab: Jakob Bühler,  
Urach, Espachstr. 22 (Würtbg.)

# Fahrnis-Versteigerung.

**Hirsau.**

**Hirsau.**

Am Montag, den 23. Juli, von vormittags 8 Uhr an, werden in der Nachlassmasse der Straßensmeister Woglerschen Eheleute folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

## Schreinwerk:

4 Kleiderkästen, 1 Weißzeugkasten poliert, 1 Küchekasten, 1 Kommode, 2 ovale und 1 runder Tisch, 4 andere Tische, 1 großes Büchergestell m. Bücher all. Art (Meyers Lexik.), 14 Stühle, 3 Divan, 4 Nachttische, 1 Polsterstuhl, 1 Waschtisch, 1 Schirmständer, 1 Garderobehalter, 3 Spiegel, 5 Betten samt Zubehör, 1 Handnähmaschine, 3 Fässer,

Elektrisches Material und einiges Werkzeug (Metallwert), 1 Wasserpumpe mit Schwungrad und 1 kleines Wasserrädle, 1 Waschmange, Küchengeschirr und sonstiger Hausrat.

Der Testamentsvollstrecker Stationsverwalter Binnai.